

Daniela Günther, Sybille Aßmann

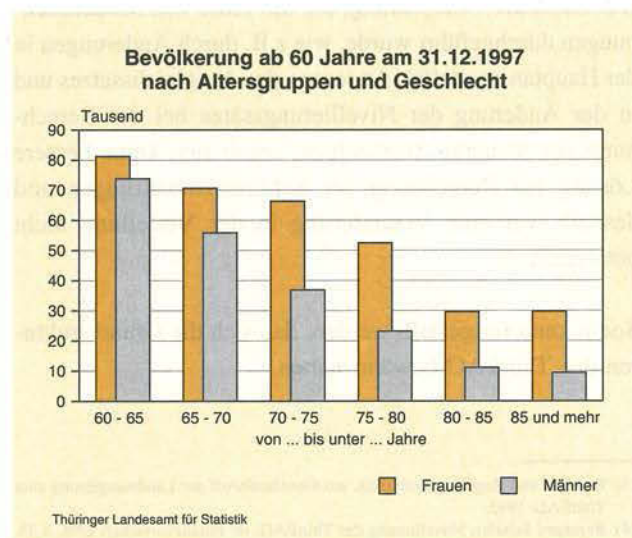
Zur Situation älterer Menschen in Thüringen

Die UNO hat das Jahr 1999 zum Internationalen Jahr der Senioren ausgerufen. Damit soll der wachsenden Bedeutung älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung Rechnung getragen werden. Für Industrienationen wie Deutschland wird vorausgesagt, daß in etwa 30 Jahren ein Drittel der Bevölkerung mindestens 60 Jahre alt sein wird. Dieser Sachverhalt wird große Herausforderungen an das Sozialsystem nach sich ziehen. Der folgende Aufsatz soll einen Überblick über die Situation der im Freistaat Thüringen lebenden älteren Menschen geben. Als Ältere werden nachfolgend alle Menschen bezeichnet, die mindestens 60 Jahre alt sind. Der Aufsatz entstand im Rahmen eines Praktikums von Daniela Günther im Thüringer Landesamt für Statistik.

Bevölkerung

Im Jahre 1997 lebten ca. 2,5 Mill. Menschen in Thüringen. Mehr als jeder fünfte Bürger des Freistaates war mindestens 60 Jahre alt. Von allen Thüringer Frauen zählte ein Viertel zu den Älteren, 17 Prozent der männlichen Bevölkerung war 60 Jahre und älter.

In der Altersgruppe der 60jährigen und älteren waren 61 Prozent Frauen und 39 Prozent Männer. Von den 85-jährigen und älteren waren drei Viertel Frauen. Als Ursachen für den hohen Frauenanteil in diesen Altersgruppen sind u.a. die vergleichsweise höhere Lebenserwartung von Frauen und die Verluste an Menschenleben, insbesondere in der männlichen Bevölkerung während des Zweiten Weltkrieges, zu nennen.



Nach der abgekürzten Sterbetafel von 1995/97 liegt die Lebenserwartung für ein neugeborenes Mädchen gegen-

Tabelle 1: Bevölkerung ab 60 Jahre in Thüringen am 31.12.1997 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von ... bis unter .. Jahre	Frauen		Männer		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
60 - 65	81 277	24,6	73 819	35,1	155 096	28,7
65 - 70	70 622	21,4	55 831	26,6	126 453	23,4
70 - 75	66 344	20,1	36 894	17,5	103 238	19,1
75 - 80	52 452	15,9	23 214	11,0	75 666	14,0
80 - 85	29 627	9,0	11 121	5,3	40 748	7,5
85 und mehr	29 740	9,0	9 420	4,5	39 160	7,3
Gesamt	330 062	100,0	210 299	100,0	540 361	100,0

wärtig bei 79 und für einen Jungen bei 72 Jahren. Noch zu Beginn der 90er Jahre betrug die durchschnittliche Lebenserwartung für ein neugeborenes Mädchen 77 und für einen Jungen 70 Jahre. Eine heute 60-jährige Frau hat noch eine fernere durchschnittliche Lebenserwartung von 22 Jahren, bei einem 60-jährigen Mann beträgt sie 17 Jahre. Vermutlich tragen verbesserte Lebensbedingungen und eine gute medizinische Versorgung zur Erhöhung des durchschnittlichen Lebensalters der Thüringer Bevölkerung bei.

Im Freistaat Thüringen ist seit Jahren ein *Bevölkerungsrückgang* zu beobachten, der in starkem Maße aus der Geburtenentwicklung resultiert. Seit 1994 nimmt der negative Geburtensaldo gegenüber den Wanderungen wieder ab. Im Jahre 1997 starben 11 219 Menschen mehr als geboren wurden. Dies geht u.a. auf den großen Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung und die niedrige Geburtenrate zurück.

In den Jahren 1990 und 1991 war der *Wanderungssaldo* in Thüringen bei den Älteren analog zu dem der Gesamtbevölkerung negativ. Seit 1992 wird in Thüringen vor allem bei den Älteren eine verstärkte Zuwanderung registriert. Dadurch stieg im Jahre 1997 die Bevölkerung in dieser Altersgruppe um 821 Personen, wobei 495 Frauen und 326 Männer zuwanderten.

Der Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung nimmt im Vergleich zu den Älteren ständig ab und wird in 40 Jahren sogar geringer sein. Dieser Tatbestand charakterisiert die *demographische Überalterung*, und er kündigt sich in vielen Industrieländern bereits an. Noch 1990 war die Relation 19 Prozent älterer zu 25 Prozent junger Menschen (unter 20). Im Jahre 1997 war der Anteil der 60-jährigen und älteren (21,8 Prozent) in Thüringen fast genauso hoch wie der der unter 20-jährigen (21,9 Prozent). Vorausschätzungen zeigen, daß dieser Trend anhält. Im Jahre 2040 werden mehr als doppelt so viele alte wie junge Menschen im Freistaat Thüringen leben. Jeder siebente Thüringer wird dann mindestens 75 Jahre alt sein.

Diese Verschiebung ist zum einen bedingt durch die steigende Lebenserwartung der Menschen und die zurückgegangene Geburtenziffer¹⁾ in Thüringen. Zum anderen ist dafür die hohe Abwanderung vor allem junger Menschen verantwortlich, die seit 1990 überwiegend aus beruflichen Gründen in andere, meist alte Bundesländer fortzogen.

Lebensumstände

Familiäre Verhältnisse

Mehr als 60 Prozent der in Thüringen lebenden Frauen und Männer im Alter von 60 Jahren und älter war 1998 verheiratet. Über ein Drittel der Älteren war verwitwet oder geschieden und die verbleibenden ledig. Der Anteil der Frauen an den Verwitweten und Geschiedenen insgesamt betrug 80,4 Prozent und an den Verheirateten 45,4 Prozent.

Tabelle 3: Bevölkerung ab 60 Jahre in Privathaushalten 1998 nach Familienstand und Geschlecht²⁾

Familienstand	Frauen		Männer		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
ledig	18 300	5,6	/	/	22 700	4,1
verheiratet	151 000	46,2	179 600	81,0	330 700	60,3
verwitwet	135 800	41,6	28 600	12,9	164 600	30,0
geschieden	21 400	6,6	9 100	(4,1)	30 400	5,5
gesamt	326 600	100,0	221 800	100,0	548 500	100,0

Von den älteren Frauen in Privathaushalten waren 46,2 Prozent verheiratet und 41,6 Prozent verwitwet. Hingegen waren fast 81 Prozent der Männer verheiratet. Der Anteil verwitweter Männer betrug nur 12,9 Prozent. Dieser Unterschied resultiert u.a. aus der höheren Lebenserwartung der Frauen. Außerdem spiegeln sich in diesen Altersgruppen noch immer die Verluste in der männlichen Bevölkerung infolge des Zweiten Weltkrieges wider.

Tabelle 2: Bevölkerung in Thüringen 1990, 1997 und Prognose für 2040

Alter von ... bis unter .. Jahre	1990		1997		2040	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 20	662 363	25	542 057	22	314 100	15
20 - 60	1 451 083	56	1 395 730	56	1 008 500	50
60 und mehr	497 873	19	540 361	22	708 000	35
Gesamt	2 611 319	100	2 478 148	100	2 030 600	100

Ehen von 60-jährigen und älteren wurden nur noch selten geschlossen oder geschieden. Zudem leben ältere Thüringer kaum in nichtehelichen Lebensgemeinschaften.

In etwa 31 600 Familien mit ledigen Kindern war der Ehemann³⁾ 60 Jahre alt oder älter. Das entsprach einem Anteil von 7,3 Prozent an allen Familien mit ledigen Kindern in Thüringen.

Ältere Menschen in Privathaushalten

Im April 1998 gab es in Thüringen 371 700 Haushalte, in denen die Bezugsperson⁴⁾ 60 Jahre und älter war. Das entsprach ca. einem Drittel aller Privathaushalte in Thüringen. Im Vergleich zum Jahre 1993 erhöhte sich damit die Anzahl der sogenannten „Altenhaushalte“ um 7 Prozent. Die Erhöhung der Anzahl der Haushalte der 60-jährigen und älteren liegt zum einen am wachsenden Anteil Älterer an der Gesamtbevölkerung Thüringens. Andererseits haben ältere Menschen offenbar immer mehr das Bedürfnis, so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben in den „eigenen vier Wänden“ zu führen.

Einpersonenhaushalte

Im Jahr 1998 betrug die Anzahl der Einpersonenhaushalte, in welchen die Bezugsperson älter als 60 Jahre war, 177 500. Das entsprach einem Anteil von 47,8 Prozent an der Gesamtzahl der Haushalte mit älteren Bezugspersonen. Ein Drittel der 548 600 in Privathaushalten lebenden Thüringern ab dem 60. Lebensjahr lebte 1998 in Einpersonenhaushalten. Von diesen Personen waren drei Viertel verwitwet.

1) Die Zahl der Lebendgeborenen je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.

2) Daten in Klammern sind aus stichproben-methodischen Gründen von eingeschränktem Aussagewert.

3) Die Bezugsperson der Familie ist aus aufbereitungstechnischen Gründen der Ehemann und bei Alleinstehenden die Person selbst. Sie wird benötigt, um in der Statistik die Familie abgrenzen zu können.

4) Die Bezugsperson des Haushaltes ist, wer als „erste Person“ im Erhebungsbogen des Mikrozensus eingetragen ist. Sie wird benötigt, um die verwandschaftlichen Verhältnisse der Haushaltsmitglieder untereinander beschreiben zu können.

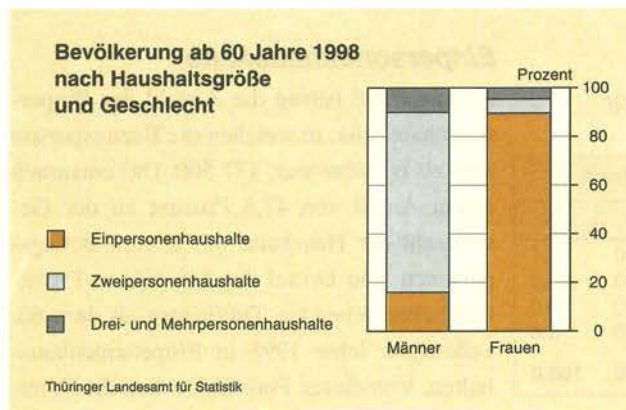
Von den 60-jährigen und älteren Frauen (326 600 im Jahr 1998) lebten 44,2 Prozent in Einpersonenhaushalten. Bezogen auf die in Einpersonenhaushalten lebenden Frauen insgesamt entsprach der Anteil der Älteren 72,5 Prozent. Der überwiegende Teil der 60 Jahre und älteren Frauen, die in Einpersonenhaushalten lebten, war verwitwet. Von den 221 800 älteren Männern lebte ein Anteil von 15,0 Prozent in Einpersonenhaushalten. Auch hier waren weit mehr als die Hälfte der Personen verwitwet.

Der eigene Haushalt wird nach dem Tod des Partners in den meisten Fällen weitergeführt. Da Frauen die höhere Lebenserwartung haben, ist der Anteil der von Frauen geführten Einpersonenhaushalte höher als bei Männern.

Mehrpersonenhaushalte

Im Jahr 1998 lebten insgesamt 371 100 Ältere in Mehrpersonenhaushalten. Die Zweipersonenhaushalte waren am häufigsten vertreten (86,2 Prozent). Die Anteile der in diesem Haushaltstyp lebenden Frauen und Männer sind fast gleich groß. In Zweipersonenhaushalten lebten im April 1998 über die Hälfte (56,3%) der Älteren; 8,5 Prozent der älteren Menschen lebten in Haushalten mit drei Personen.

Etwa 88 Prozent der in Mehrpersonenhaushalten lebenden Personen war verheiratet, aber es gehörten mehr Männer (94,4 Prozent) als Frauen (82,0 Prozent) diesem Familienstand an.



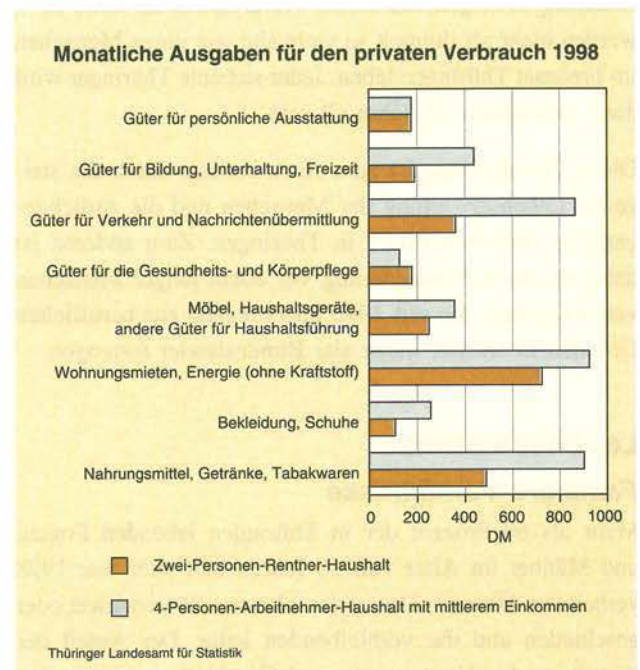
Einnahmen und Ausgaben für den privaten Verbrauch ⁶⁾

Ein Thüringer Zweipersonenhaushalt von Rentnern verbrauchte 1998 im Monatsdurchschnitt insgesamt 2 471 DM. Davon wurden knapp ein Drittel für Wohnungsmieten und Energie aufgebracht und 19,7 Prozent für Nah-

Tabelle 4: Bevölkerung ab 60 Jahre in Einpersonenhaushalten 1998 nach Familienstand und Geschlecht ⁵⁾

Familienstand	Frauen		Männer		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
ledig	15 900	11,0	/	/	19 300	10,9
verheiratet	/	/	/	/	/	/
verwitwet	110 000	76,2	21 800	65,7	132 000	74,4
geschieden	16 900	11,7	6 300	(19,0)	23 300	13,1
gesamt	144 400	100,0	33 200	100,0	177 500	100,0

rungsmittel, Getränke und Tabakwaren verbraucht. Einen dritten wichtigen Ausgabenteil stellten Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 14,6 Prozent dar.



Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich die Ausgaben eines Zweipersonenrentnerhaushalts um etwa 5 Prozent.

In den Zweipersonenrentnerhaushalten wurden verheiratete Altersrentner erfaßt, deren durchschnittliches monatliches Haushaltsbruttoeinkommen 1995 unter 2 500, 1996 unter 2 650 DM, 1997 unter 2 700 DM und 1998 unter 2 750 DM liegt.⁷⁾ Bei dem Durchschnittseinkommen der

5) Daten in Klammern sind aus stichproben-methodischen Gründen von eingeschränktem Aussagewert. Daten, die aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht angegeben werden können, werden durch das Zeichen „/“ ersetzt.
 6) Die Einnahmen und Ausgaben ausgewählter Haushalte werden im Rahmen der laufenden Wirtschaftsrechnungen beobachtet. Je Haushaltstyp werden zwischen 30 und 35 Thüringer Haushalte in die Beobachtung einbezogen. Einer dieser Haushaltstypen ist der Zweipersonenrentnerhaushalt. Um den Bereich der Lebenshaltung älterer Personen in Thüringen darzustellen, wurde dieser Haushaltstyp ausgewählt, da andere statistische Datenquellen zu diesem Thema nicht vorliegen. Mitglieder des Zweipersonenrentnerhaushaltes sind nicht zwangsläufig über 60 Jahre alt.
 7) Bei der Auswahl der Haushalte für den entsprechenden Haushaltstyp dürfen die Haushaltsbruttoeinkommen der ausgewählten Haushalte bis zu 40 Prozent über der laut Definition festgelegten Grenze liegen.

Haushalte handelt es sich um eine vorgegebene und nicht um eine statistische Größe. Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen⁸⁾ dieses Haushaltstyps betrug im Jahr 1998 knapp 2 900 DM.

Die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben eines Zweipersonenrentnerhaushaltes unterscheidet sich von 1991 bis 1998 wenig von anderen Haushaltstypen.

Die Ausgaben für Wohnungsmieten und Energie sowie für die Gesundheit und Körperpflege stiegen besonders stark. Ein Zweipersonenrentnerhaushalt gab 1998 dreimal soviel für Wohnungsmieten und Energie aus wie 1991. Diese Steigerung betraf alle Haushaltstypen.⁹⁾ Der Vergleich der Anteile der Ausgaben für Wohnungsmieten und Energie am ausgabefähigen Einkommen zeigt aber auch, daß Zweipersonenrentnerhaushalte durch die Ausgaben für das Wohnen relativ stärker belastet werden als die beiden anderen Haushaltstypen (Vierpersonenerwerbstätigenhaushalte mit mittlerem und höherem Einkommen). Die Ausgaben für die Gesundheit verdoppelten sich für einen Zweipersonenrentnerhaushalt von 1991 bis 1998. Ein Vergleich mit den Ausgabenstrukturen der anderen Haushaltstypen zeigt, daß auch dieser Bereich den Etat eines Rentnerhaushaltes relativ stärker belastet als die anderen beiden. Da ältere Menschen häufiger medizinische Hilfe in Anspruch nehmen müssen, könnten z.B. Zuzahlungsregelungen im Rahmen der Gesundheitsreform zu mehr Ausgaben als bei anderen Haushaltstypen (z.B. Vierpersonenerwerbstätigenhaushalt mit mittlerem Einkommen) geführt haben. Einen Ausgabenrückgang gab es bei den Zweipersonenrentnerhaushalten lediglich bei den Gütern für Verkehr und Nachrichtenübermittlung, deren Anteil an den Gesamtausgaben gegenüber 1991 um 12 Prozentpunkte zurückging.

Demgegenüber stiegen die Ausgaben für Güter der Bildung, Unterhaltung und Freizeit sowie für Güter der persönlichen Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art weniger stark im Vergleich zu einem Vierpersonenerwerbstätigenhaushalt mit mittlerem Einkommen.

Erwerbsleben¹⁰⁾

Die Erwerbstätigkeit ist ein zentraler Bestandteil im Leben eines Menschen. Sie ist für einen großen Teil des Lebens ein bestimmendes Element des Tagesablaufes und stellt eine wichtige Quelle des Lebensunterhaltes dar.

Eine Person, die einer Tätigkeit nachgeht - unabhängig von der Wochenarbeitszeit und der Höhe des Verdienstes - ist erwerbstätig. Demgegenüber ist eine Person erwerbslos, wenn sie keiner bezahlten Arbeit nachgeht, aber auf Arbeitssuche und für eine Arbeit auch verfügbar ist. Erwerbslose und Erwerbstätige zusammen bilden die Gruppe der Erwerbspersonen. Der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung je Altersgruppe wird als altersspezifische Erwerbsquote bezeichnet. Personen, die sich nicht zu den Erwerbspersonen zählen können, gehören zu den Nichterwerbspersonen (z.B. Kinder, Rentner).

Erwerbsquote

Erwerbsquoten zeigen den Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und Altersgruppe. Mit zunehmendem Alter nehmen die altersspezifischen Erwerbsquoten deutlich ab. Die altersspezifische Erwerbsquote der Altersgruppe der 50- bis unter 55-jährigen betrug im April 1998 genau 91 Prozent, von den 55- bis unter 60-jährigen Personen zählte noch ein Anteil von 78,9 Prozent zu den Erwerbspersonen. Für die 60- bis unter 65-jährigen wurde eine Quote von 12,7 Prozent ermittelt, wobei die altersspezifischen Erwerbsquoten der Männer und Frauen stark differieren. Darin spiegelt sich vor allem der Übergang der Personen in das gesetzliche Rentenalter wider. Rentner und Pensionäre werden nicht als Erwerbspersonen, sondern als Nichterwerbspersonen erfaßt.

Nach dem 65. Lebensjahr sind nur noch wenige Personen erwerbstätig. Hauptgründe für eine Erwerbstätigkeit über das gesetzliche Rentenalter hinaus sind zum einen der Wunsch nach Aufbesserung der Rente, zum anderen die Suche nach sinnvoller Beschäftigung und dem damit verbundenen Gefühl, immer noch gebraucht zu werden.¹¹⁾

In der Entwicklung der Erwerbsquote für die 55- bis unter 60-jährigen seit der Wiedervereinigung 1990 spiegeln sich die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in Thüringen wie auch den anderen neuen Ländern wider. 1991

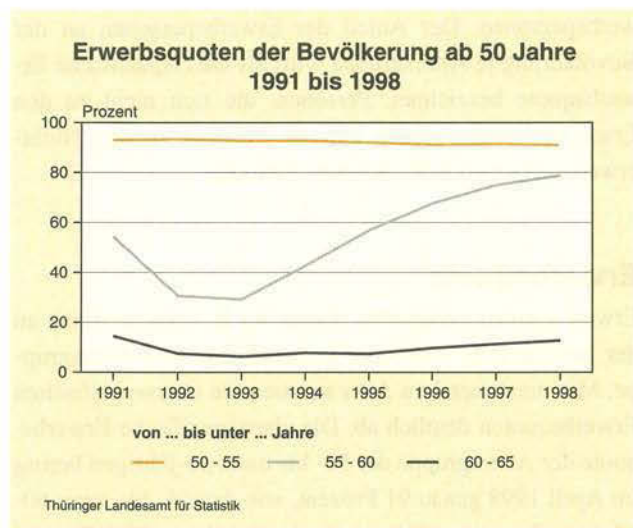
8) Das Haushaltsnettoeinkommen im Monat ist die Summe der monatlichen Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder.

9) In der ehemaligen DDR sind Wohnungsmieten subventioniert worden. Diese wurden mit der Wiedervereinigung Deutschlands stufenweise abgebaut. Siehe dazu auch 1. Grundmietenverordnung vom 17. Juni 1991, BGBl.Jg.1991, Teil I, und 2. Grundmietenverordnung vom 27. Februar 1992, BGBl.Jg.1992, Teil I, sowie Aufsatz „Mietpreisentwicklung ...“ im Statistischen Monatsheft 6/1995.

10) In die Analyse der Erwerbstätigkeit werden zusätzlich zu den Älteren die 55- bis 60-jährigen einbezogen.

11) Vgl. StBA (Hrsg.), Im Blickpunkt: Ältere Menschen, Stuttgart, 1991, S. 88.

lag die altersspezifische Erwerbsquote dieser Altersgruppe bei 54 Prozent und ging innerhalb eines Jahres auf die Hälfte zurück. Seit 1994 stieg die Erwerbsquote in dieser Altersgruppe von Jahr zu Jahr an und lag im Jahre 1998 bei 78,9 Prozent.

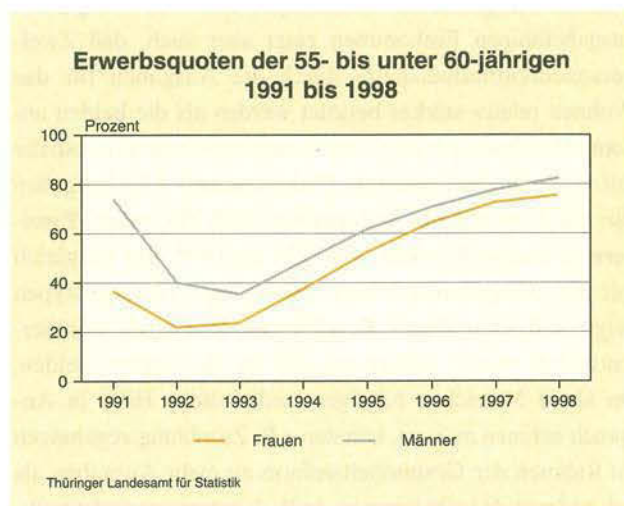


Die Entwicklung der Erwerbsquote der 55- bis unter 60-jährigen wurde wesentlich beeinflusst durch die **Vorruhestands- und Altersübergangsregelungen**. Das **Vorruhestandsgeld** konnte laut Einigungsvertrag bis zum 2.10.1990 im Falle von Arbeitslosigkeit der Frauen ab vollendetem 55. Lebensjahr und bei Männern ab vollendetem 60. Lebensjahr beantragt werden. Es wurde bis zum Bezug der Altersrente gewährt, höchstens aber 5 Jahre. Diese Regelung wurde für die Arbeitnehmer geschaffen, die noch in der ehemaligen DDR in den Ruhestand getreten sind.

Das **Altersübergangsgeld** übernahm ab dem 3.10.1990 die Funktion des Vorruhestandsgeldes. Anspruchsberechtigt waren Personen, die bis Ende 1992 nach Vollendung des 55. Lebensjahres arbeitslos wurden. Mit Hilfe des Altersübergangsgeldes sollte die Zeit bis zum Bezug der Altersrente überbrückt werden und wurde bis zur frühesten Möglichkeit, Altersrente zu beziehen, vom Arbeitsamt gezahlt. Der Arbeitsmarkt wurde zunächst durch Inanspruchnahme des Vorruhestandsgeldes und des Altersübergangsgeldes entlastet. Die Erwerbsquote der 55- bis unter 60-jährigen verringerte sich. Mit dem Auslaufen der beiden Regelungen Anfang des Jahres 1996 stieg die Erwerbsquote in dieser Altersgruppe wieder an. Der Anstieg ist nicht ausschließlich mit der Zunahme der Erwerbslosen zu begründen, sondern auch damit, daß es für Arbeitnehmer

wichtig ist, für eine ausreichende Altersversorgung so lange wie möglich im Erwerbsleben zu bleiben. Sowohl bei den Frauen- als auch Männererwerbsquoten läßt sich der Anstieg über die letzten Jahre beobachten. Beispielsweise war die Frauenerwerbsquote der 55- bis unter 60-jährigen im Jahre 1998 (75,3 Prozent) doppelt so hoch wie 1991 (36,5 Prozent). Die altersspezifische Frauenerwerbsquote sank im Jahr 1992 auf 21,8 Prozent und stieg seitdem bis 1998 stetig.

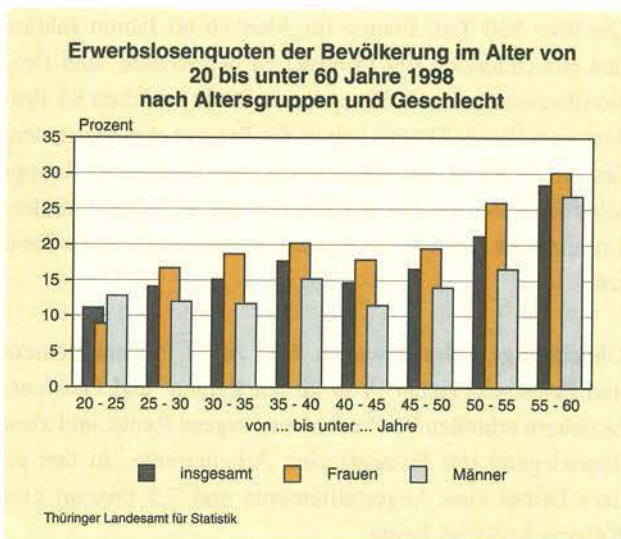
Die Erwerbslosigkeit traf zum einen Frauen und zum anderen Ältere in besonderem Ausmaß. Deshalb entschieden sich gerade ältere Frauen, die kurz vor dem Rentenalter standen, für die Altersübergangsregelung.



Die altersspezifische Erwerbsquote der Frauen von 55 bis unter 60 Jahren ist niedriger als die der Männer. Sie betrug im April 1998 insgesamt 75,3 Prozent und bei den gleichaltrigen Männern 82,5 Prozent. Nach dem vollendeten 60. Lebensjahr sind Frauen kaum noch erwerbstätig. Eine Erwerbsquote wird wegen zu geringer Fallzahlen nicht mehr nachgewiesen. Die altersspezifische Erwerbsquote der Männer betrug 1998 in dieser Altersgruppe knapp 19,6 Prozent.

Erwerbslosigkeit

Im April 1998 betrug die allgemeine Erwerbslosenquote (Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen) 14,7 Prozent und die altersspezifische der 55- bis unter 60-jährigen 28,4 Prozent. Die altersspezifische Erwerbslosenquote der Frauen lag mit 30,1 Prozent ca. drei Prozentpunkte über der der Männer.



Im April 1998 wurde sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die höchste Erwerbslosenquote seit 1991 festgestellt. Im Jahr 1995 lag die altersspezifische Erwerbslosenquote der 55- bis unter 60-jährigen über der allgemeinen Erwerbslosenquote. Die Jahre davor lag sie zum Teil deutlich darunter: Im Jahr 1992 lag sie mit 6 Prozent um fast zwei Drittel unter der allgemeinen Erwerbslosenquote (14 Prozent). Viele Ältere nutzten aufgrund ihrer geringen Chancen auf dem Arbeitsmarkt für sich die Möglichkeit, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen, so daß sich die altersspezifische Erwerbslosenquote verringerte. Nach Auslaufen der Vorruhestands- und Altersübergangsregelungen, insbesondere ab dem Jahr 1995, stieg die Erwerbslosenquote wieder an.

Tabelle 5: Erwerbslosenquoten in Thüringen 1991 - 1998 (Angaben in Prozent)

Jahr	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	Prozent							
Erwerbslosenquote der 55- bis unter 60-jährigen	9,5	5,8	8,1	10,9	14,8	21,3	25,7	28,4
Erwerbslosenquote insgesamt	9,9	14,0	14,8	13,9	12,7	13,9	14,4	14,7

Ältere sind nicht nur stärker von Erwerbslosigkeit betroffen, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sinken mit zunehmendem Alter. Etwa 19 500 Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren, davon etwa zwei Drittel Frauen, waren im April 1998 zwei und mehr Jahre erwerbslos. Etwa jeder vierte Erwerbslose in diesem Alter war 1998 zwei Jahre und länger auf Arbeitssuche.

Besonders stark sind Frauen der höheren Altersgruppen von längeren Arbeitslosigkeitsdauern betroffen. Im Jahre 1998 waren 11 900 Frauen im Alter von 55 bis unter 65 Jahre mindestens zwei Jahre auf Arbeitssuche. Das entsprach 37,7 Prozent der 55- bis unter 65jährigen erwerbslosen Frauen.

Quellen des Lebensunterhalts Nettoeinkommen

Das monatliche **Nettoeinkommen** setzt sich aus der Summe aller Einkommensarten, z.B. Lohn oder Gehalt, Gratifikationen, Unternehmereinkommen, Arbeitslosengeld/-hilfe, Sozialhilfe, Rente, Pension, Kindergeld, eigenes Vermögen, Vermietung/Verpachtung, Zinsen, Altenteile, BAföG, Stipendium, Alimentationszahlungen, private Unterstützungen u.ä. zusammen. Die Ermittlung der Höhe erfolgt im Mikrozensus durch Selbsteinstufung der Befragten in die vorgegebenen Einkommensgruppen. Im April 1998 gab ein Viertel der über 60-jährigen ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1 400 und 1 800 DM an. Über weniger als 1 000 DM verfügten 13,8 Prozent und über mehr als 2 000 DM verfügten 14,8 Prozent der Älteren.

Tabelle 6: Verteilung der Haushalte nach der Höhe des Nettoeinkommens

Alter	davon mit monatlichem Nettoeinkommen von ... bis unter ... DM								
	unter 600	600-1000	1000-1400	1400-1800	1800-2200	2200-2500	2500-3000	3000-4000	4000 und mehr
	Prozent								
60 - unter 65 Jahre	3,3	10,7	29,9	28,3	15,6	6,7	2,7	1,9	0,9
65 Jahre und älter	3,3	10,5	21,8	24,8	22,8	9,5	4,6	2,0	0,7

Deutliche Unterschiede wurden zwischen den Einkommen von Frauen und Männern festgestellt. Während sich knapp die Hälfte der älteren Frauen (49,7 Prozent) bei Nettoeinkommen unter 1 400 DM einstuften, ist der Anteil der Männer an dieser Einkommensklasse mit 15,3 Prozent wesentlich niedriger. Monatliche Nettoeinkommen unter 1 000 DM gaben 20,1 Prozent der Frauen und lediglich 2,5 Prozent der Männer dieser Altersgruppen an. Über mehr als 2 200 DM monatlich verfügen dagegen 9,3 Prozent der Frauen und 23,0 Prozent der Männer.

Die geringeren Nettoeinkommen der Frauen im Vergleich zu Männern lassen sich nicht ausschließlich auf niedrigere Renten- und Pensionsansprüche von Frauen zurückführen. Männer sind häufiger als Frauen im Alter von 60 bis 65 Jahren noch erwerbstätig. Auch längere Erwerbslosigkeit oder vorzeitiger Eintritt in den Ruhestand, von denen ältere Frauen eher betroffen sind, können Ursache für die Einkommensunterschiede sein.

Renten und Pensionen

In Thüringen wie in den neuen Bundesländern insgesamt bilden Renten und Pensionen die wichtigste Quelle der Alterseinkommen. Im April 1998 bestritten insgesamt 95,8 Prozent der Älteren ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Renten oder Pensionen, wobei anteilmäßig mehr Frauen (98 Prozent) als Männer (92,5 Prozent) diese Einkommensquellen als ihren überwiegenden Lebensunterhalt angaben. Von den Männern im Alter von 60 bis unter 65 Jahren gaben 80,5 Prozent als überwiegenden Lebensunterhalt Renten und Pensionen an, ab dem Alter von 65 Jahren bestritten auch fast alle Männer (98,6 Prozent) ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Renten und Pensionen. Diese Differenz ist u.a. darauf zurückzuführen, daß im Alter von 60 bis unter 65 Jahren noch 16,5 Prozent der Männer erwerbstätig waren. Der Anteil der erwerbstätigen Frauen in dieser Altersgruppe ist wesentlich niedriger.

Weitere Einkommensquellen - wie z.B. Arbeitslosenunterstützung, Vermögenseinkünfte, Vermietung, Sozialhilfe oder Unterstützung durch Angehörige, - sind von geringer Bedeutung. Begründet ist dies auch durch die fehlenden Möglichkeiten zur privaten Altersvorsorge (z.B. Lebensversicherungen, Kapitalbildung) in der DDR.

Von den über 0,5 Mill. Thüringern ab dem 60. Lebensjahr bezogen 97 Prozent Renten bzw. Pensionen (1997). Davon erhielten 95 Prozent eine eigene Rente bzw. Pension.

Die über 330 Tsd. Frauen im Alter ab 60 Jahren zählten fast ausschließlich (99 Prozent) zu den Renten- und Pensionsbezieherinnen¹²⁾. Eine eigene Rente erhielten 95 Prozent von ihnen. Davon waren 65 Prozent Arbeiterrenten, fast ein Drittel Angestelltenrenten und 3,5 Prozent Knappschaftliche Renten. Die übrigen bezogen Kriegsopferrenten, Unfallrenten, öffentliche Pensionen oder öffentliche Renten.

Gleichaltrige Männer waren 1997 zu 93 Prozent Renten- und Pensionsbezieher. Von diesen Renten- und Pensionsbezieherern erhielten 96 Prozent eine eigene Rente, und zwar überwiegend (60 Prozent) eine Arbeiterrente, zu fast einem Drittel eine Angestelltenrente und 7,5 Prozent eine Knappschaftliche Rente.

Da das Einkommen aus Renten- und Pensionsansprüchen nicht immer ausreichend ist, können in Bedarfsfällen Leistungen der Sozialhilfe oder Wohnungsgeld bezogen werden. Nachfolgend soll die Bedeutung dieser Leistungen in der Altersgruppe der mindestens 60-jährigen dargestellt werden.

Sozialhilfe

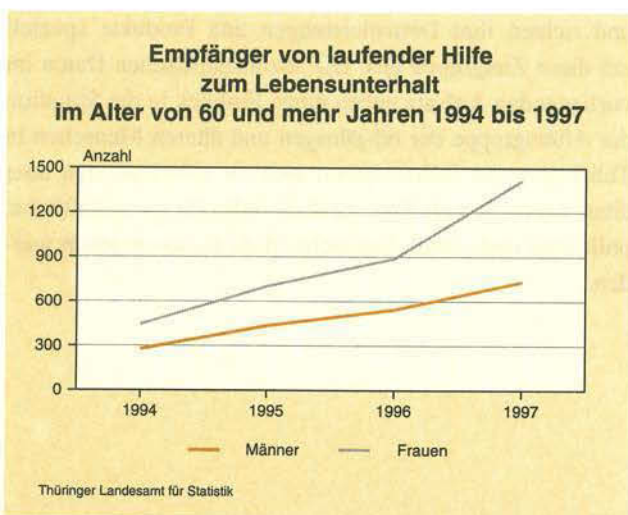
Leistungen der Sozialhilfe erhält jede Person, die sich in Notlage befindet und sich nicht selbst helfen kann bzw. die erforderliche Hilfe weder von Angehörigen noch von Trägern anderer Sozialleistungen erhält. Sozialhilfe wird als **laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU)** und als **Hilfe in besonderen Lebenslagen (HbL)** gewährt.

In Thüringen wurden 1997 in 8 324 Fällen Sozialhilfeleistungen von älteren Personen in Anspruch genommen. Davon waren 2 150 Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt und 6 174 Empfänger von Hilfe in besonderen Lebenslagen. Das entsprach 11,5 Prozent an allen Leistungsbeziehern (HLU, HbL). Im Vergleich zum Vorjahr 1996 ist ein Rückgang von Sozialhilfeleistungen an Ältere insgesamt von fast 30 Prozent festzustellen, wobei die Zahl der Empfänger von HbL um 40,3 Prozent sank und die der Empfänger von HLU um knapp die Hälfte stieg (49,8 Prozent).

Im Jahr 1997 empfingen insgesamt 2 150 ältere Menschen außerhalb von Einrichtungen **laufende Hilfe zum Lebens-**

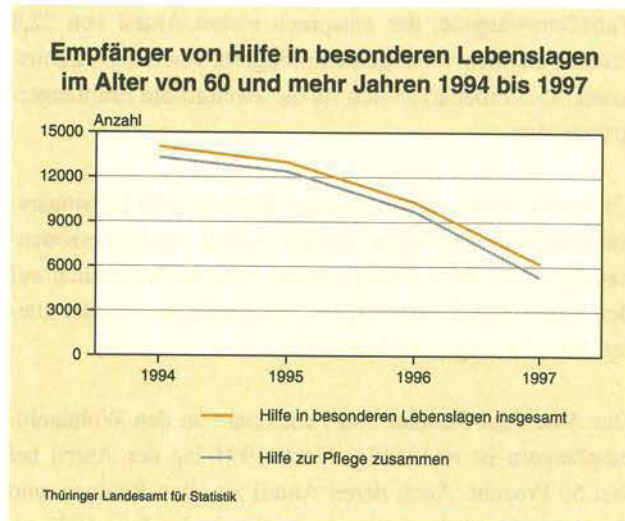
12) Mit Bezug einer eigenen und /oder Hinterbliebenenrente/-pension

unterhalt, das entsprach einem Anteil von 4,4 Prozent an allen Empfängern dieser Leistungsart. Seit 1994 ist ein stetiger Anstieg sowohl der absoluten Zahl, als auch des Anteils der älteren an allen Leistungsempfängern von HLU zu beobachten. Dabei ist die Quote der Hilfe empfangenden Frauen immer höher als die der Männer. Der höhere Frauenanteil bei den Älteren ist hier vermutlich nicht die wesentliche Ursache. Da auch bezüglich der entsprechenden Bevölkerungsanteile (Ältere nach Geschlecht) die Quote der Hilfe empfangenden Frauen stets höher als die der Männer ist, sind die Gründe hier offenbar eher in niedrigeren oder in fehlenden Einkommen der Frauen (z.B. Rente) zu suchen.



Ein anderes Bild zeichnet sich bei der **Hilfe in besonderen Lebenslagen** ab. Hier ist ein starker Rückgang der Empfängerzahl zu verzeichnen. Im Jahre 1997 erhielten 6 174 Ältere Hilfe in besonderen Lebenslagen, das entsprach etwa einem Viertel der Leistungsempfänger insgesamt. Knapp 85,7 Prozent ließen sich auf die Gewährung von *Hilfe zur Pflege (ambulant/stationär)* zurückführen, wobei der Anteil der stationären Pflege (76,5 Prozent) überwog. Gegenüber dem Jahr 1994 entsprach das einem Rückgang von weit mehr als der Hälfte und auch gegenüber dem Vorjahr 1996 war ein starker Rückgang der Empfängerzahl (Hilfe zur Pflege) um fast die Hälfte zu verzeichnen. Bei dieser Leistungsart lassen sich die Zeitpunkte des Einsetzens der gesetzlichen Pflegeversicherungsleistungen im einzelnen (**Pflegeversicherung: (1. Stufe: die häusliche Pflege am 1. April 1995 und 2. Stufe: die stationäre Pflege am 1. Juli 1996)** sehr genau nachvollziehen. So ist der starke Rückgang der Hilfeempfänger von ambulanter Pflege von 1995 zu 1996 um mehr als 70 Prozent auf die erste Stufe

zurückzuführen. Die zweite Stufe schlug sich bei den stationären Pflegeempfängern im Jahr 1997 nieder. Hier wurde ein Rückgang der Empfänger um knapp die Hälfte zum Vorjahr festgestellt.



Dies zeigt, daß die Pflegebedürftigkeit im Alter eine wichtige Ursache für die Inanspruchnahme von Sozialhilfe gewesen ist. Andererseits führte die Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung seither zu einer merklichen Entlastung der *Hilfe zur Pflege*.

Auch bei der Sozialhilfe, und hier besonders bei der *Hilfe zur Pflege*, existieren geschlechtsspezifische Unterschiede. Mehr Frauen als Männer müssen Sozialhilfe im Alter in Anspruch nehmen. So waren 1997 zwei Drittel der älteren Empfänger von **laufender Hilfe zum Lebensunterhalt** Frauen. Bei der *Hilfe zur Pflege*, einer Hilfeart in **besonderen Lebenslagen**, ist die Differenz sogar noch größer: Im Jahr 1997 waren 83 Prozent der 65 Jahre und älteren Empfänger und fast 90 Prozent der 85 Jahre und älteren weiblich. Wesentlich dürfte hierbei der vergleichsweise höhere Anteil der Frauen an den jeweiligen Altersgruppen sein.

Bezogen auf die Gesamtzahl der Älteren in Thüringen ist der Anteil der älteren Sozialhilfeempfänger (HLU, HbL) mit 1,5 Prozent niedrig. Von einer sozialen Notlage der älteren Generation kann daher nicht gesprochen werden.

Wohngeld

Wohngeld wird als Zuschuß zu den Aufwendungen für Wohnraum gewährt und dient der wirtschaftlichen Siche-

zung angemessenen und familiengerechten Wohnens. Auf Wohngeld besteht ein Rechtsanspruch, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen hierfür erfüllt sind.

Im Jahr 1997 bezogen 19 620 Rentner und Pensionäre Tabellenwohngeld, das entsprach einem Anteil von 22,8 Prozent an allen Wohngeldempfängern. Nach den Arbeitslosen (45,3 Prozent) stellen sie die zweitgrößte Empfängergruppe dar.

Unter den wohngeldbeziehenden Rentner- und Pensionärshaushalten in Thüringen war der Anteil der Einpersonenhaushalte mit 84,5 Prozent hoch. Dies ist wesentlich auf den hohen Anteil von Einpersonenhaushalten bei der älteren Bevölkerung zurückzuführen.

Der Anteil der Rentner und Pensionäre an den Wohngeldempfängern ist rückläufig. Noch 1991 lag der Anteil bei fast 50 Prozent. Auch deren Anteil an allen Rentner- und Pensionärshaushalten nimmt ständig ab: Im Jahr 1993 erhielt noch jeder zweite Haushalt von Rentnern und Pensionären Wohngeld. Der Rückgang dürfte auf die Einkom-

menzuwächse infolge der Rentenanpassung der letzten Jahre zurückzuführen sein.

Ausblick

Ältere Menschen werden künftig zunehmend im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stehen. „Alt sein“ ist nicht mehr gleichbedeutend mit geistiger Leistungsminderung, gesundheitlicher Beeinträchtigung und Hilfebedürftigkeit. Die heutigen mindestens 60-jährigen Menschen zeichnen sich oftmals durch körperliche und geistige Fitneß aus. An den Ansprüchen der Älteren wird sich zukünftig nicht nur das Kultur- und das Freizeitangebot orientieren. Immer mehr Unternehmen entdecken ältere Menschen als Zielgruppe und richten ihre Dienstleistungen und Produkte speziell auf diese Zielgruppe aus. Die sozialstatistischen Daten im vorliegenden Aufsatz geben einen Einblick in die Situation der Altersgruppe der 60-jährigen und älteren Menschen in Thüringen und sollten neben anderen Informationen über ältere Menschen als Entscheidungshilfe für wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Maßnahmen gesehen werden.